

## SAISONALE BESCHÄFTIGUNGS- SCHWANKUNG IM BAUWESEN

1. Vorbemerkung .....	110
2. Saisonelle Schwankungen von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit .....	110
3. Klimatische Bedingungen als Ursache und Rechtfertigung? .....	119
4. Folgen der asymmetrischen Verteilung des Beschäftigungsvolumens .....	122
5. Lösungsansätze .....	126
6. Schlussbemerkung .....	130

Auszug aus WISO 2/2006

**isw**

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Gruberstraße 40–42

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: [wiso@akooe.at](mailto:wiso@akooe.at)

Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)

**Martin  
Ruprechtsberger**

**Mitarbeiter der  
Abteilung  
Wirtschaftspolitik der  
Kammer für Arbeiter  
und Angestellte für  
Oberösterreich**

## 1. Vorbemerkung

### *Saisonelle Arbeitslosigkeit kein Problem?*

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist in Phasen steigender Arbeitslosigkeit und verstärkt noch in Vorwahlzeiten ein Politikum ersten Ranges. Seitens der VerantwortungsträgerInnen herrscht zumindest hier zu Lande das Bemühen vor, Ausmaß und Entwicklung der Arbeitslosigkeit – und damit das Ergebnis der eigenen politischen Arbeit – in möglichst positivem Lichte darzustellen.<sup>1</sup> Im Zuge dieser Bestrebungen wurde im vergangenen Winter auch die saisonale Arbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft thematisiert. Dies allerdings nicht vor dem Hintergrund von Vorschlägen für die Verbesserung der Lage der davon Betroffenen, sondern dergestalt, dass jene Arbeitslosen in sogenannten Saisonberufen, die eine Einstellungs-zusage potenzieller ArbeitgeberInnen vorweisen, nicht zu den „normalen“ Arbeitslosen gezählt werden sollten.<sup>2</sup> In einem weiteren Debattenbeitrag wurde vorgeschlagen, ebendiesen Arbeitslosen das Arbeitslosengeld um zehn Prozent zu kürzen.<sup>3</sup>

Dass diese Vorschläge zur Lage der BauarbeiterInnen nichts Positives beitragen, ist offensichtlich. Um die Auseinandersetzung um eine eher an den Interessen der Beschäftigten orientierte Sichtweise zu bereichern, wird im vorliegenden Artikel versucht, die Dimension des Problems von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Anhand von Beschäftigungs- und Arbeitslosenzahlen wird versucht zu zeigen, dass das Ausmaß der saisonalen Beschäftigungsschwankungen in der österreichischen Bauwirtschaft innerhalb Europas einzigartig ist. Auf die Darstellung der Folgen dieser ungleichen Verteilung der Baubeschäftigung über das Jahr folgt schließlich die Diskussion möglicher Ansätze zur Änderung der Lage.

## 2. Saisonelle Schwankungen von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

### 2.1. Oberösterreich

Die Beschäftigung in der oberösterreichischen Bauwirtschaft ist durch eine starke saisonale Komponente gekennzeichnet.

Während in den Monaten Juli bis September in der Wirtschaftsklasse Bauwesen in Oberösterreich in den letzten sechs Jahren durchschnittlich jeweils rund 48.000 Beschäftigte gezählt wurden, sank der Bestand in den Monaten Jänner und Februar im Mittel um 21 % auf gut 38.000. Von dieser wiederkehrenden Differenz sind in erster Linie ArbeiterInnen betroffen: Während das Beschäftigungsniveau von Angestellten (und BeamtInnen) nur relativ geringe Änderungen aufweist, lag die Zahl der beschäftigten ArbeiterInnen im Durchschnitt dieses Zeitraums im Jänner und Februar um gut 9.500 unter jener der Sommermonate.

*minus 10.000  
Beschäftigte im  
Winter*

*Tabelle 1: Saisonelle Beschäftigungsschwankungen in der Wirtschaftsklasse Bauwesen in Oberösterreich. Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, eigene Berechnungen.*

Saison	mittlere Beschäftigung				Saison-Unterschiede			
	Juli-Sept		Jän-Feb		Differenz		rel. Besch.-Rückg.	
	Arb./-innen	Besch. ges.	Arb./-innen	Besch. ges.	Arb./-innen	Besch. ges.	Arb./-innen	Besch. ges.
2000/01	36.652	49.366	27.325	39.451	9.327	9.916	-25%	-20%
2001/02	35.498	48.316	26.468	38.432	9.030	9.884	-25%	-20%
2002/03	34.887	47.283	26.110	37.882	8.777	9.401	-25%	-20%
2003/04	35.638	48.292	26.141	38.229	9.497	10.064	-27%	-21%
2004/05	35.544	48.402	25.318	37.499	10.227	10.904	-29%	-23%
2005/06	35.626	48.601	25.292	37.649	10.335	10.952	-29%	-23%
00/01-05/06	35.641	48.377	26.109	38.190	9.532	10.187	-27%	-21%

Seit der Saison 2000/2001 verschärft sich diese Differenz im Beschäftigungsausmaß. Bei der Gesamtbeschäftigung im oberösterreichischen Bauwesen erhöhte sich der relative Rückgang kontinuierlich von 20 % auf 23 %. Bei den ArbeiterInnen lag der Unterschied vor sechs Jahren noch bei 25 %. Im Winter 2006 waren bereits 29 % weniger ArbeiterInnen beschäftigt als im Sommer zuvor.

*Beschäftigungs-  
schwankung  
spitzt sich zu*

Eine differenziertere Betrachtung der Baubeschäftigung nach einzelnen Sparten ist auf Basis der Datenlage in Österreich nur bedingt möglich.<sup>4</sup> Eine grobe Analyse der vorliegenden

*überproportionale  
Schwankung  
im Tiefbau*

Beschäftigtendaten zeigt aber, dass innerhalb der Wirtschaftsklasse Bauwesen die größeren saisonalen Schwankungen im Tief- und Straßenbau vorherrschen. Während in Sparten, die dem Hochbau zugeordnet werden können<sup>5</sup>, der Beschäftigtenstand Ende Jänner in den Jahren 2001 bis 2005 durchschnittlich um 21,5 % niedriger war als Ende Juli, betrug diese relative Unterbeschäftigung im Winter in Sparten des Tief- und Straßenbaus<sup>6</sup> fast 27 %.<sup>7</sup> Die sukzessive Steigerung dieser Unterschiede in den letzten Jahren betrifft beide Bereiche.

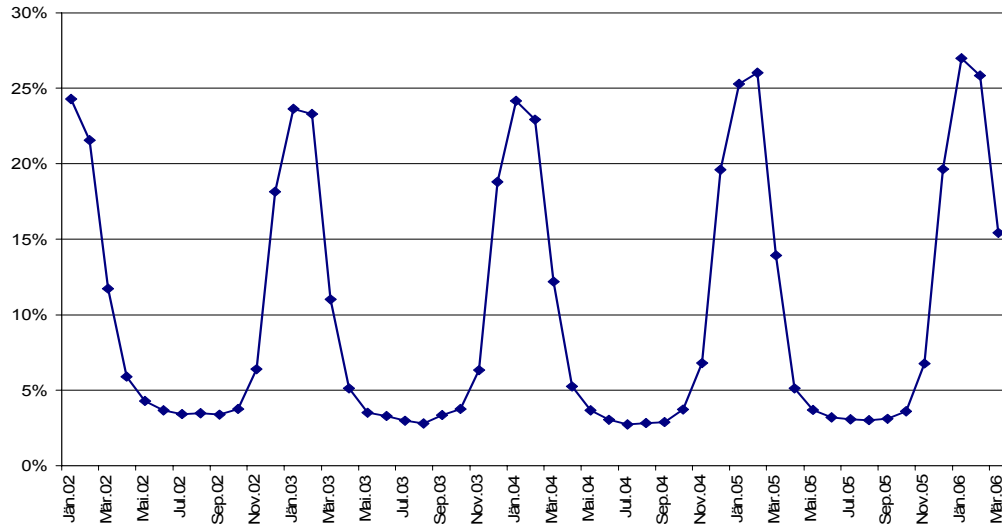
*Winterarbeits-  
losigkeit:  
steigende  
Tendenz*

Reziprok zur Beschäftigung verhält sich die saisonale Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Bauwesen. Während im Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober) in den Jahren 2002 bis 2005 in Oberösterreich durchschnittlich 2.170 Arbeitslose gemeldet waren, lag deren Zahl im Jänner und Februar jeweils bei rund 10.000. Im Februar 2005 wurde erstmals die 11.000er-Grenze überschritten. Der bisherige Höchststand von fast 11.500 Arbeitslosen in der Wirtschaftsabteilung Bau wurde im Jänner 2006 gemessen.

*Jänner 2006:  
27 % arbeitslos*

Die Zusammenschau aus Beschäftigten- und Arbeitslosendaten erlaubt es, eine Arbeitslosenquote in der Bauwirtschaft näherungsweise zu berechnen. Werden die Arbeitslosen, deren zuletzt ausgeübter Beruf der Berufsobergruppe „Bau“ zugeordnet ist, mit den beschäftigten ArbeiterInnen der Wirtschaftsklasse Bauwesen in Beziehung gesetzt, so zeigt sich, dass jeweils im Jänner und Februar rund jede(r) vierte oberösterreichische BauarbeiterIn arbeitslos ist. Wie bei den absoluten Arbeitslosenzahlen zeigt sich auch hier eine steigende Tendenz, die im Jänner 2006 mit 27 % ihren bisherigen Spitzenwert erreicht hat.

Diagramm 1: Arbeitslosenquote in der Bauwirtschaft in Oberösterreich. (Arbeitslose mit letztem Beruf „Bau“, Beschäftigte: ArbeiterInnen der Wirtschaftsklasse Bau.)<sup>8</sup>



## 2.2. Saisonale Beschäftigungsschwankungen im europäischen Vergleich

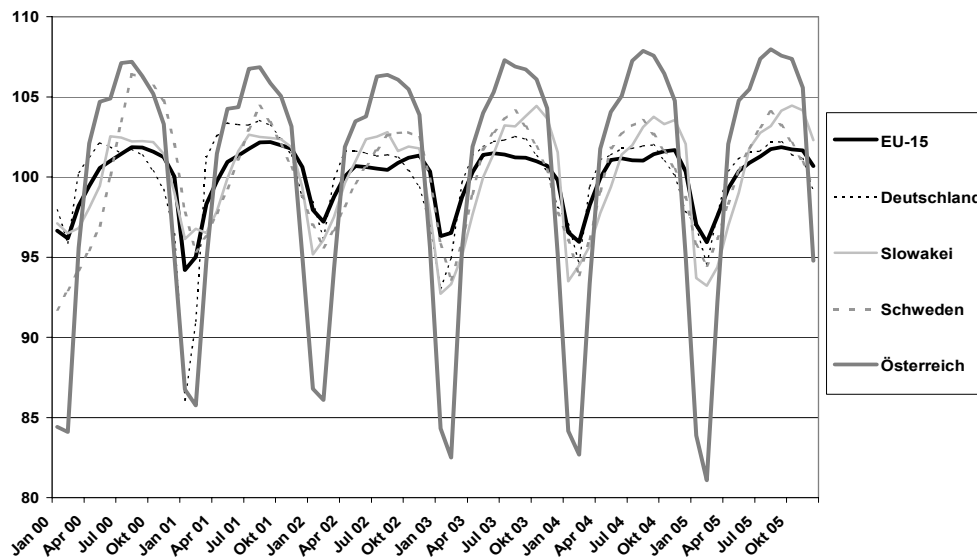
Die am Beispiel von Oberösterreich dargestellten massiven saisonalen Schwankungen der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit in der heimischen Bauwirtschaft sind innerhalb Europas einzigartig. Dieser Befund geht aus einer Analyse von Eurostat-Daten über den monatlichen Arbeitsinput im Hoch- und Tiefbau eindeutig hervor.

Die Datengrundlage der folgenden Ausführungen ist der monatliche Index der Beschäftigung im Hoch- und Tiefbau in seiner Entwicklung seit dem Jahr 2000.<sup>9</sup> Um den Fokus auf die hier zu behandelnden saisonalen Schwankungen zu richten, wurde versucht, nationale Unterschiede in der konjunkturellen Entwicklung der Bauwirtschaft sowie strukturelle Verschiebungen in der Beschäftigungssituation auszuklammern. Um

*österr. Situation einmalig in Europa*

dies zu erreichen, wurden die monatlichen Indizes jeweils um die Differenz des entsprechenden Jahresdurchschnittswertes zum Ausgangswert 100 bereinigt. Die so korrigierten Daten ergeben für Österreich, den Durchschnitt der „alten“ EU-Staaten und drei exemplarisch ausgewählte Länder folgendes Bild:

*Diagramm 2: Monatliche Arbeitsinputindizes: Beschäftigte im Baugewerbe. Jänner 2000 bis Dezember 2005, bereinigter Index: 2000 = 100.<sup>10</sup>*



**Österreich:**  
größte  
Schwankungs-  
breite in Europa

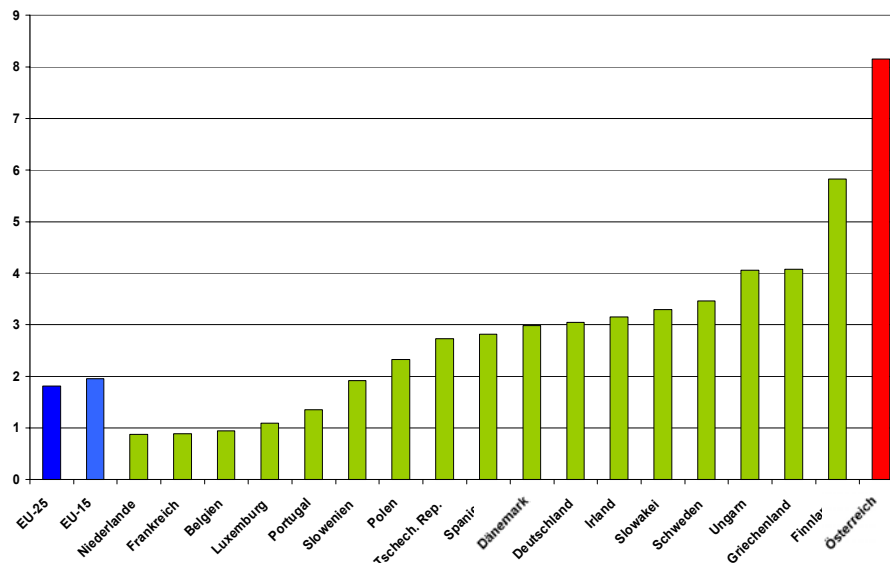
Bereits in dieser Darstellung wird deutlich, dass das Ausmaß der Beschäftigungsschwankungen, die das österreichische Baugewerbe aufweist, im internationalen Vergleich keineswegs üblich ist. Der Index für Österreich bewegt sich im Zeitraum von Jänner 2000 bis Dezember 2005 zwischen den Werten 81 (im Februar 2005) und 108 (August 2005). Die Spannweite der monatlichen Beschäftigung beträgt damit 27 Indexpunkte. Im Durchschnitt der 15 alten EU-Staaten liegt die

Spannweite im Beobachtungszeitraum bei acht Indexpunkten, in der gesamten EU(-25) nur bei 7,1. In keinem der Länder, deren Daten bei Eurostat vorliegen<sup>11</sup>, weist der Beschäftigungsindex eine derart große Schwankungsbreite auf wie in Österreich. In die Nähe des österreichischen Wertes kommt nur Finnland mit einer Spannweite von 23, gefolgt von Griechenland mit 18,5. Die niedrigste Schwankung weist Frankreich mit vier Indexpunkten auf.

*Baubeschäftigung  
auch in  
Skandinavien  
stabiler*

Dieser Befund wird noch erhärtet, wenn anstatt der Spannweite ein statistisches Streuungsmaß herangezogen wird, das auch die Werte zwischen den Extremen berücksichtigt. Die folgende Abbildung zeigt die Standardabweichung aller europäischen Länder, für die im Betrachtungszeitraum verwertbare Daten vorliegen.

*Diagramm 3: Beschäftigungsinpult im Hoch- und Tiefbau. Index: 2000 = 100; Standardabweichung der um strukturelle und konjunkturelle Faktoren bereinigten monatlichen Indexwerte von Jänner 2000 bis Dezember 2005 (Griechenland nur bis 2004).*



*das Klima-  
Argument zählt  
nicht!*

In keinem europäischen Land weist die Baubeschäftigung ein derartig stark ausgeprägtes saisonales Muster auf wie in Österreich. Mit einer Standardabweichung von 8,2 ist die Zahl der Beschäftigten im heimischen Baugewerbe 4,5 Mal so instabil wie im EU-Durchschnitt. Nachdem in der Regel mit dem – oftmals lapidaren – Hinweis auf die klimatischen Bedingungen im Winter versucht wird, die Saisonarbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft zu rechtfertigen, sei bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass weder eines der nordischen Länder noch eines der Nachbarländer auch nur annähernd an die Streuung der österreichischen Beschäftigtendaten herankommt.<sup>12</sup>

*in anderen EU-  
Staaten geht  
die Schwankung  
zurück*

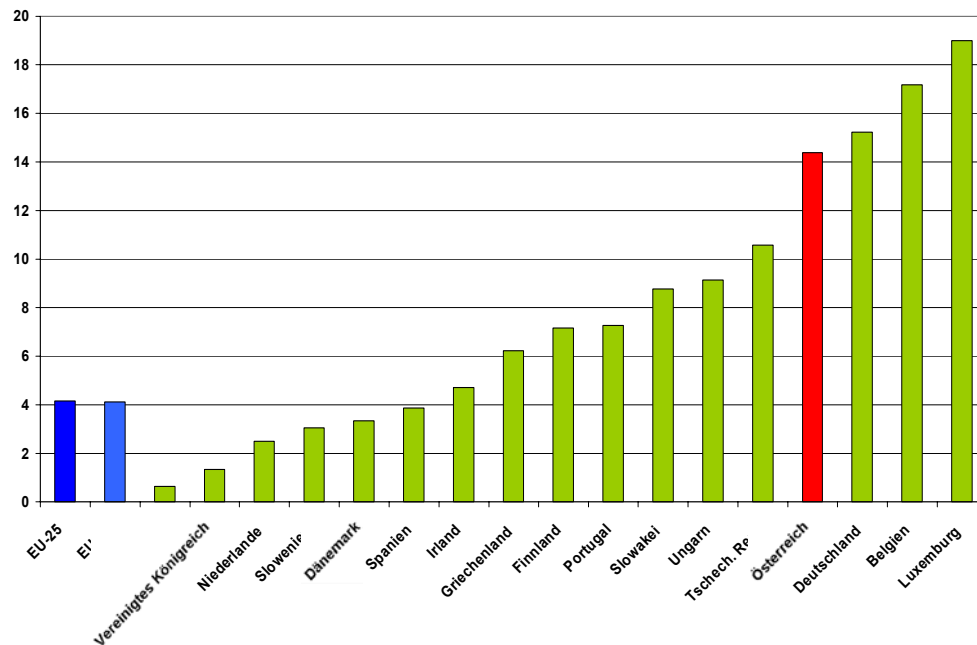
Die Entwicklung der gezeigten Beschäftigungsschwankungen in den letzten Jahren ist zusätzlich zu den beträchtlichen Unterschieden im Niveau Besorgnis erregend. Während in den Benelux-Staaten, in Schweden und in Frankreich die Saisonkomponente der Beschäftigung zwischen 2000 und 2005 zum Teil deutlich reduziert wurde,<sup>13</sup> erhöhte sie sich in Österreich spürbar. Wie auch in Diagramm 2 sichtbar ist, nimmt die Schwankungsbreite vor allem seit dem Jahr 2002 zu.<sup>14</sup>

*auch  
Arbeitsstunden  
schwanken stark*

Neben dem Index der Beschäftigungsentwicklung stellt Eurostat in gleicher Form auch den Arbeitsinput im Hoch- und Tiefbau, gemessen an geleisteten Arbeitsstunden, zur Verfügung. Wie die folgende Abbildung zeigt, sind die Niveauunterschiede der Streuung dieser Monatswerte zwischen den europäischen Ländern ähnlich stark ausgeprägt wie bei der Zahl der Beschäftigten.



Diagramm 4: Geleistete Arbeitsstunden im Hoch- und Tiefbau. Monatswerte Jänner 2000 – Dezember 2005; Index: 2000 = 100. Standardabweichung der um strukturelle und konjunkturelle Faktoren bereinigten Indexwerte.



Die Streuung der monatlichen Indexwerte der in der österreichischen Bauwirtschaft geleisteten Arbeitsstunden beträgt im Zeitraum 2000 bis 2005 das 3,5fache des EU-Durchschnitts. Auffällig sind bei diesen Daten die Unterschiede zur Schwankung der Beschäftigung. Die am Bau geleisteten Arbeitsstunden variieren beispielsweise in Deutschland sogar noch stärker als in Österreich. Anders als bei uns führt diese ungleiche Verteilung der jährlichen Arbeitsstunden aber in Deutschland nicht zu einer enormen Beschäftigungsschwankung. Deutschland liegt, wie oben dargestellt, bei der Streuung der Beschäftigtenzahl im europäischen Mittelfeld – und dies, obwohl sich das saisonale Muster der geleisteten Arbeitsstunden nur

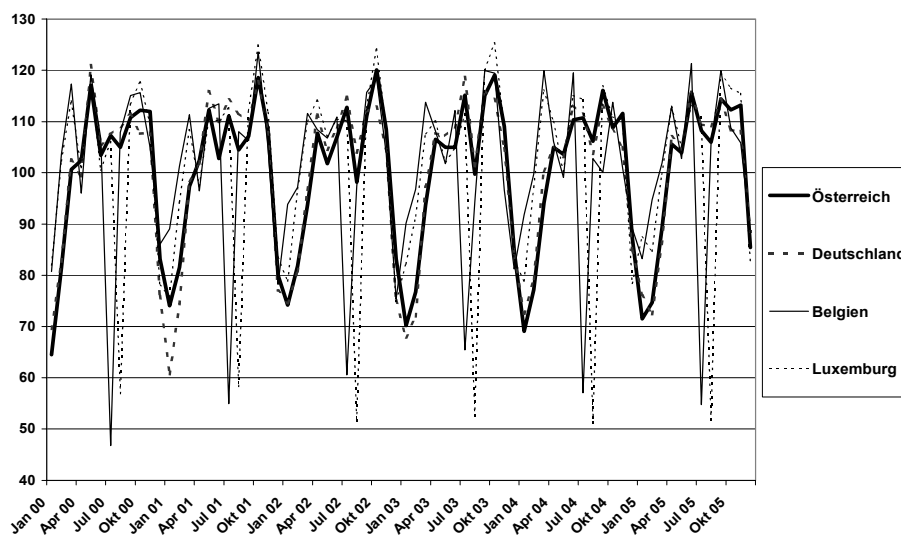
*Deutschland:  
weniger  
Kündigungen*

*Österreich ist  
neoliberales  
Musterland!*

marginal vom österreichischen unterscheidet (die folgende Grafik veranschaulicht diesen Umstand). Annähernd gleiche Bedingungen bei der Verteilung der Arbeitsstunden resultieren also in einem grundlegend anderen Kündigungsverhalten der Betriebe. Für neoliberale ApologetInnen flexibler Arbeitsmärkte müssen demnach die Zustände in Österreich geradezu paradiesisch anmuten. Ein Verdacht, den auch das Wirtschaftsforschungsinstitut erhärtet: Zwischen Juni 2000 und Juni 2001 lag der Anteil der neu begründeten Beschäftigungsverhältnisse von ArbeiterInnen in der Sparte Hoch- und Tiefbau in Österreich bei 95 % des durchschnittlichen Beschäftigungsstandes. Der Umschlag gemessen an den beendeten Beschäftigungsverhältnissen, betrug 100 %.<sup>15</sup>

Die Divergenz zwischen den Streuungen der monatlichen Beschäftigtenzahlen in Luxemburg und Belgien, die beide unter den niedrigsten in Europa sind,<sup>16</sup> und jenen der geleisteten Arbeitsstunden erklärt sich beim Blick auf die folgende Abbildung:

*Diagramm 5: Saisonale Schwankung des Arbeitsstunden-Inputs in Österreich, Deutschland, Luxemburg und Belgien. Bereinigter Index: 2000 = 100.*



Während in Deutschland und in Österreich in den typischen Sommerurlaubsmonaten nur minimale Rückgänge der geleisteten Arbeitsstunden im Baugewerbe verzeichnet werden, bricht der Index in Belgien (im Juli) und in Luxemburg (im August) regelrecht ein.

*kaum Sommerurlaub am Bau*

Die asymmetrische Jahresverteilung der Bautätigkeit in Österreich beeinträchtigt die Beschäftigten also hinsichtlich der Gestaltung ihrer Freizeit wesentlich stärker als in anderen Ländern. Belegt wird dieses Faktum auch durch Daten der Bauarbeiter Urlaubs- und Abfertigungskassa (BUAK): 38 % der insgesamt konsumierten Urlaubswochen der BauarbeiterInnen fallen auf die Monate Dezember bis Februar. Im Jahr 2004 wurden alleine im Jänner, dem bedeutendsten Urlaubsmonat, rund 20 % des Anspruches konsumiert. Gemessen an der Zahl der jeweils bei der BUAK Gemeldeten ist die Dominanz des Winters noch größer: Im Dezember sind ein Fünftel bis ein Viertel, im Jänner mehr als die Hälfte der (noch) Beschäftigten auf Urlaub.<sup>17</sup>

*hoher Beitrag der ArbeitnehmerInnen zur Ganzjahresbeschäftigung*

### **3. Klimatische Bedingungen als Ursache und Rechtfertigung?**

Sowohl in der politischen Auseinandersetzung als auch in der Wissenschaft wird die ungleiche Verteilung der Bauarbeit auf das Jahr monokausal und undifferenziert auf die klimatischen Bedingungen zurückgeführt. Dass die Wetterbedingungen der Anlass für die gezeigten saisonalen Unterschiede bei Arbeitslosigkeit, geleisteten Arbeitsstunden und Beschäftigungsverhältnissen sind, ist unbestritten. Die Vergleiche mit anderen europäischen Ländern legen aber den Verdacht nahe, dass dieser Erklärungsansatz für die Dimension der saisonellen Schwankungen auf dem österreichischen Bauarbeitsmarkt bei weitem nicht hinreichend ist.

*EU-Vergleich zeigt: Klima nicht alleinige Ursache*

Zur Überprüfung dieser These wurden meteorologische Daten herangezogen und den Unterschieden in der Beschäftigungsschwankung gegenübergestellt. Der Vergleich der Entwicklung der Tagestiefsttemperaturen im Jahresverlauf mit der monatlichen Entwicklung der Arbeitsinputs im Baugewerbe

ergibt zunächst sowohl bei den geleisteten Arbeitsstunden als auch beim Beschäftigtenstand in den meisten europäischen Ländern einen positiven statistischen Zusammenhang. Die folgende Tabelle zeigt, dass niedrige Werte der Temperaturmessreihe zumeist mit niedrigen Werten der Arbeitsinputs einhergehen.

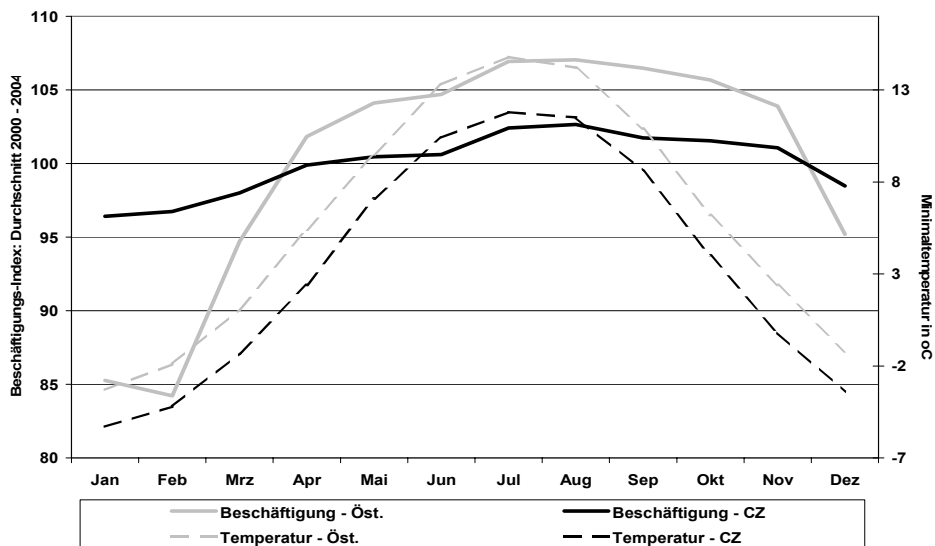
*Tabelle 2: Korrelationskoeffizient von monatlichen Tages-  
tiefsttemperaturen und monatlichen Arbeitsinputs im Baugewerbe.<sup>18</sup>*

	<b>geleistete Arbeitsstd.</b>	<b>Beschäftigung</b>
Portugal	-0,47	-0,19
Irland	0,76	0,35
Belgien	-0,03	0,43
Luxemburg	0,09	0,61
Slowakei	0,79	0,74
Dänemark	-0,43	0,78
Frankreich	0,23	0,78
Ungarn	0,81	0,78
Niederlande	0,87	0,81
Deutschland	0,81	0,85
<b>Österreich</b>	<b>0,75</b>	<b>0,85</b>
Slowenien	0,51	0,87
Tschechien	0,71	0,87
Finnland	0,81	0,95

*Temperatur-  
schwankungen  
reichen nicht als  
Erklärung*

Dass die Richtung der Veränderung der Bautätigkeit und -beschäftigung im Jahresverlauf mit jener der Temperatur korreliert, begründet jedoch noch nicht das (höchst unterschiedliche) Ausmaß der saisonellen Schwankungen auf den jeweiligen (Teil-)Arbeitsmärkten. Um diese Niveauunterschiede zu veranschaulichen, werden in der folgenden Abbildung die Minimaltemperaturen und die Beschäftigtenzahlen von Österreich mit jenen von Tschechien verglichen.

Diagramm 6: Beschäftigung und Minimumtemperaturen in Österreich und Tschechien. Bereinigte durchschnittliche Beschäftigungsindizes 2000–2004 und durchschnittliche Minimaltemperatur (30-jährige Durchschnitt).

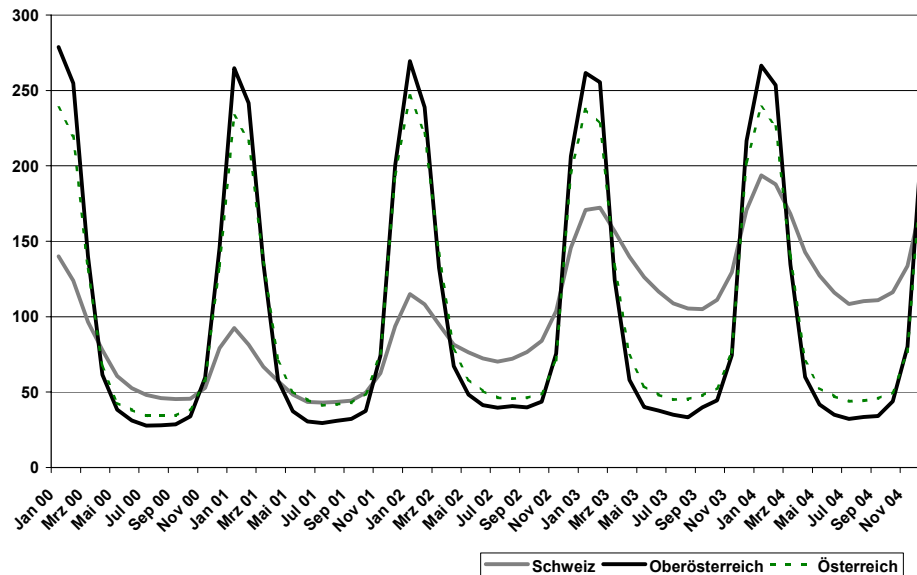


Die Diskrepanz ist offensichtlich: Während die täglichen Tiefsttemperaturen beider Länder dem gleichen Verlauf folgen (und in Tschechien sogar häufiger den Gefrierpunkt unterschreiten), unterscheiden sich die Entwicklungen der Beschäftigtenzahlen beträchtlich. Trotz ähnlicher klimatischer Bedingungen weist Tschechien eine wesentlich flachere Beschäftigungskurve auf als Österreich.

Auch der Vergleich der (ober-)österreichischen Arbeitsmarktsituation am Bau mit jener der Schweiz zeigt, dass das Niveau der Winterarbeitslosigkeit in Österreich keineswegs nur auf das Klima zurückzuführen ist:

*Tschechien:  
geringere Winterarbeitslosigkeit  
trotz tiefer Temperaturen*

stabilere Lage auch in er Schweiz  
 Diagramm 7: Saisonelle Arbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft: Schweiz – Österreich – Oberösterreich, Jänner 2000 bis Dez. 2004; Index: Mittelwerte = 100.<sup>19</sup>



Vor dem Hintergrund der angeführten Daten kann also keinesfalls akzeptiert werden, dass mit dem Verweis auf die jahreszeitlich unterschiedlichen Umwelteinflüsse auch die Beschäftigungssituation in Österreich als naturgegeben hingenommen wird.

#### 4. Folgen der asymmetrischen Verteilung des Beschäftigungsvolumens

##### 4.1. Kosten der Winterarbeitslosigkeit

*Kosten für die Arbeitslosenversicherung*

Die Folgen der gegenwärtigen Beschäftigungspraxis der Bauwirtschaft sind vielschichtig. Eine direkte Konsequenz der regelmäßigen Arbeitsloskeitsphasen im Winter sind die Kosten, die der Arbeitslosenversicherung erwachsen. Würde die

Beschäftigung auf das ganze Jahr ausgedehnt und damit die durchschnittliche Arbeitslosigkeit auf das Niveau des Sommerhalbjahres (Mai bis Oktober) gesenkt, könnte bei einer vorsichtigen Schätzung das AMS-Budget alleine in Oberösterreich aufgrund vermeidbarer Arbeitslosengelder um etwa 27 Millionen Euro entlastet werden.<sup>20</sup>

Für die betroffenen ArbeitnehmerInnen bedeutet die regelmäßige Winterarbeitslosigkeit neben dem direkten Einkommensausfall auch eine unsichere Altersvorsorge. Seit der Einführung des sogenannten Pensionskontos fließen Phasen der Arbeitslosigkeit in die Bemessungsgrundlage der Pensionshöhe als Beitragszeiten ein. Zusätzlich zu allen anderen Einbußen, die die Pensionsreformen der jüngeren Vergangenheit brachten, verringert sich dadurch bei einer regelmäßigen Arbeitslosigkeit von drei Monaten pro Jahr die Alterspension um 7,5 %.<sup>21</sup>

*Einkommensausfall und niedrigere Pension*

#### 4.2. Folgen der intensiven Arbeit im Sommer

Die Tatsache, dass das Arbeitsvolumen im österreichischen Bauwesen zum überwiegenden Teil im Sommer geleistet wird, hat neben der Winterarbeitslosigkeit auch noch gesundheitliche Folgen für die Beschäftigten. Parallel zur sich verschärfenden ungleichen Jahresverteilung der Beschäftigung in der Bauwirtschaft steigt nämlich der Druck und damit die Belastung für die ArbeitnehmerInnen während der aktiven Monate. Eine von der Arbeiterkammer Oberösterreich und der Gewerkschaft Bau-Holz-OÖ durchgeführte Befragung von BauarbeiterInnen belegt die großen körperlichen Belastungen aufgrund der intensiven Arbeit im Sommer. Dabei gaben knapp 15 % der Befragten (n = 122) an, dass ihre durchschnittliche Arbeitszeit in den Sommermonaten bei über 50 Stunden pro Woche liegt. 72 % arbeiten zwischen 40 und 50 Stunden pro Woche. Besonders lange Arbeitszeiten sind im Tiefbau verbreitet: Ein Viertel der Befragten gab eine durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit im Sommer von über 50 Stunden an.

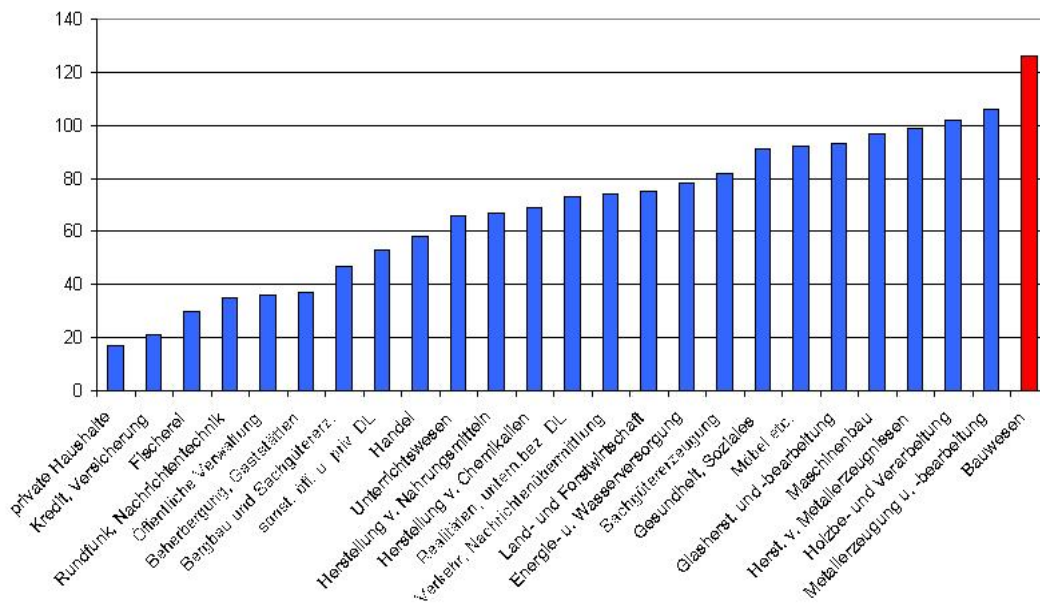
*enormer Arbeitsdruck im Sommer*

*negative gesundheitliche Auswirkungen*

Die körperliche Dauerbelastung durch lange Tages- und Wochenarbeitszeiten im Sommer kann durch die unfreiwillige „Erholungsphase“ im Winter nicht ausgeglichen werden und führt zu massiven gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Ablesbar ist dies unter anderem an Krankenstandsdaten: 13,2 % aller Beschäftigten in Oberösterreich sind im Bauwesen tätig. Auf diese Branche fallen allerdings 14,2 % aller Krankenstandsfälle und 19 % der Krankenstandstage.<sup>22</sup> Die Erkrankungen treten also nicht nur überdurchschnittlich oft auf, sondern sind vor allem weitaus schwerer als beim Durchschnitt der Beschäftigten.

Ein weiterer Beleg für die gesundheitlichen Risiken der Beschäftigung am Bau ist die Zahl der Arbeitsunfälle im Vergleich mit anderen Branchen.

*Diagramm 8: Arbeitsunfälle pro 1.000 Versicherte (ArbeiterInnen) nach Wirtschaftsklassen, Österreich, 2004.<sup>23</sup>*



In der Bauwirtschaft ist allerdings nicht nur die Unfallinzidenzrate, also die Zahl der Arbeitsunfälle pro Versicher-



ter/m, deutlich höher als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt, die Unfälle sind auch folgenreicher. So ist beispielsweise die Zahl der Unfalltoten in keinem Sektor so hoch wie in der Baubranche.<sup>24</sup>

*Negativrekord  
bei Arbeits-  
unfällen*

Neben den individuellen gesundheitlichen Folgen, dem weitgehend vermeidbaren menschlichen Leid induziert die gegenwärtige Beschäftigungspraxis und ihre Folgen auch volkswirtschaftliche Kosten. Für das Jahr 1997 wurden die durch Bauarbeit verursachten direkten Kosten für medizinische Betreuung im Bereich zwischen rund 50 Millionen Euro und 123 Millionen Euro geschätzt. Indirekte Kosten durch Produktionsausfall aufgrund arbeitsbedingter Krankenstände lagen zwischen 80 und 203 Millionen Euro und der Produktionsausfall aufgrund verminderter Arbeitsfähigkeit kostete je nach Grundlage der Schätzung zwischen 420 und 900 Millionen Euro. Insgesamt machten die arbeitsbedingten Krankheitskosten in der Maximalvariante der Schätzung für 1997 bis zu 1,23 Milliarden Euro oder neun Prozent des Beitrags der Bauwirtschaft zum Bruttoinlandsprodukt aus. Knapp zwei Drittel dieser Kosten belasten die Sozialversicherungsträger. Auf die Betriebe fallen schwach 30 % dieser Kosten.<sup>25</sup>

*enorme volks-  
wirtschaftliche  
Auswirkungen*

Eine gleichere Verteilung der Bautätigkeit über das Jahr würde nicht nur im Bereich der langfristigen Gesundheitsschäden, die auf die Arbeitsintensität und mangelnde Erholungsphasen im Sommer zurückgehen, sondern auch bei der Unfallgefahr Verbesserungen bringen. Nach einer Untersuchung der Gewerkschaft Bau-Holz und der Bundesarbeitskammer aus dem Jahr 1999 hat die Reduktion des Zeitdrucks – gemeinsam mit dem Punkt „mehr Rücksicht und Respekt im Umgang mit anderen“ – oberste Priorität bei der Verringerung des Unfallrisikos für die am Bau Beschäftigten.<sup>26</sup> Berichten von BetriebsrätInnen der oberösterreichischen Bauindustrie zufolge ist die größte Belastung für die Beschäftigten auf den hohen und in den letzten Jahren zunehmenden Termindruck auf den Baustellen zurückzuführen. Die so hergestellten „Sachzwänge“ führen

*Arbeitsdruck im  
Sommer auf  
Kosten der  
Gesundheit ...*

*... und des  
Arbeitnehmer-  
Innenschutzes*

dazu, dass gesetzlich vorgeschriebene Maßnahmen des ArbeitnehmerInnenschutzes wie Pausenregelungen und Ähnliches mehr nicht eingehalten werden.

*Umfrage:  
Winterarbeit  
belastet weniger*

Zusätzlich haben die klimatischen Bedingungen in der heißen Jahreszeit unmittelbare Auswirkungen auf die Gesundheit der Beschäftigten. Die lang- und kurzfristigen Folgeschäden schwerer körperlicher Arbeit bei großer Hitze, Ozonbelastung und starker UV-Strahlung sind medizinisch hinreichend belegt. In der angeführten Befragung von BauarbeiterInnen in Oberösterreich hat auch die Mehrheit der Betroffenen angegeben, dass die Sommerbelastungen schädlicher sind als Nässe und Kälte. Die Frage, ob „Hitze, Sonneneinstrahlung und Ozon“ oder „Kälte und Nässe“ subjektiv als schädlicher für die Gesundheit eingeschätzt werden, ergab ein überraschend eindeutiges Ergebnis: Die „Sommerbelastungen“ wurden fast doppelt so oft als schädlicher eingestuft als die „Winterbelastungen“. Die Studie zeigt deutlich, dass die ArbeiterInnen Hitze schwerer trifft als Kälte und Nässe. 90 % der Befragten gaben zudem an, im Sommer an Folgeerscheinungen wie Kopfschmerzen, Sonnenbrand, Kreislaufproblemen, Atemnot, Brennen von Augen, Nase oder Hals und einer verminderten Leistungsfähigkeit zu leiden.

## 5. Lösungsansätze

*Arbeitnehmer-  
Innen fordern  
ganzjährige  
Beschäftigung*

Im Gegensatz zur vielfach kolportierten Ansicht, die gegenwärtige Praxis der saisonalen Beschäftigungsverteilung sei im Sinne der Beschäftigten der Baubranche, hat die Erhebung von Arbeiterkammer und Gewerkschaft Bau-Holz zur Thematik „Sommerbelastungen – Winterarbeitslosigkeit“ ein hohes Maß an Unzufriedenheit zu Tage gefördert. Das Bewusstsein über die gesundheitlichen Konsequenzen und auch über die finanziellen Einbußen, mit denen die Betroffenen konfrontiert sind, ist relativ stark ausgeprägt. So fordern 81 % der Befragten als Lösungsmöglichkeit für die gesamte Problematik, bestimmte Tätigkeiten auch im Winter durchzuführen, mehr als drei Viertel

(76 %) stimmen der Forderung zu, das ganze Jahr hindurch zu arbeiten. Klare Mehrheiten finden auch die Vorschläge, im Frühling früher mit der Arbeit zu beginnen (77 % Zustimmung) und im Herbst länger zu arbeiten (62 % Ja-Stimmen).

Dass die technische Möglichkeit zur Umsetzung dieser Forderungen besteht, zeigt unter anderem der Blick auf die Baubeschäftigung in anderen Ländern. Die Interessenlagen an einer grundlegenden Änderung sind allerdings zwischen ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen sehr ungleich verteilt. So fordert Horst Pöchlhammer, Präsident der Vereinigung industrieller Bauunternehmungen Österreichs, eine weitere Flexibilisierung der Arbeitszeit am Bau. Je nach Beschäftigungslage soll die wöchentliche Arbeitszeit zwischen 30 und 50 Stunden betragen. Die dadurch im Sommer zusätzlich möglichen Stunden sollen – Überstundenzuschläge schonend – im Winter abgebaut werden.<sup>27</sup>

Trotz der gezeigten Flexibilität des Arbeitsmarktes und obwohl die derzeit gültigen kollektivvertraglichen Regelungen über den Urlaubskonsum im Winter sowie die Möglichkeiten der Anrechnung von im Sommer geleisteten Arbeitsstunden auf Beschäftigungszeiten im Winter im europäischen Vergleich bereits überdurchschnittlich viel zur Verlängerung der Beschäftigungsverhältnisse beitragen, soll die Arbeitszeit also noch stärker von betriebswirtschaftlichen Interessen abhängen. Die Gewinne mag diese Forderung erhöhen, die Konzentration der Bautätigkeit auf den Sommer würde sie aber noch verschärfen und der Gesundheit der Beschäftigten ist sie sicher nicht zuträglich.

Die Haltung der ArbeitgeberInnen zur jahresdurchgängigen Beschäftigung wird unter anderem auch im territorialen Beschäftigungspakt für Oberösterreich dargelegt: „... insbesondere im Straßenbau wird ... von den Firmen eine Unterbrechung in den Wintermonaten angestrebt, um Mehrkosten ... hintanzuhalten.“<sup>28</sup> Begründet wird diese Haltung zusätzlich zum finanziellen Argument mit der Gefahr unsachgemäßer Behandlung des Ausgangsmaterials und drohenden Baumängeln.

*Industrie fordert  
hingegen noch  
längere Arbeits-  
zeit im Sommer*

*Kostenreduktion  
und Gewinne  
als einziges  
Argument?*

Die Interpretation dessen, welche Motivation im Vordergrund steht, bleibt hier der Leserin/dem Leser überlassen. In Zusammenhang mit dem Hochbau heißt es im zitierten Dokument weiter: „Sofern die notwendigen Budgetmittel zur Verfügung stehen, werden die Wintermonate intensiv für den Innenausbau genutzt. Die Frage der Winterverschließung einer Baustelle (mit Beheizung) ist in den überwiegenden Fällen eine Kostenfrage und wird daher nur bei einem sehr großen Termindruck vorgenommen.“<sup>29</sup>

*Verantwortung  
der öffentlichen  
Hand!*

Ein erster, dringend geforderter Schritt zur Verbesserung der Lage der betroffenen Beschäftigten wäre die verantwortungsvolle Wahrnehmung der Instrumentalfunktion der öffentlichen Hand als Auftraggeberin von Bauprojekten. Ein Beispiel für diese Politik und ihre positiven Effekte auf den Arbeitsmarkt wird in einer Erhebung der kanadischen Regierung angeführt. Die im Vergleich zu Kanada in den nordeuropäischen Ländern deutlich geringere saisonelle Beschäftigungsschwankung wird u. a. auf die Rolle der öffentlichen Hand als Bauträgerin zurück-

*nordische  
Länder zeigen  
es vor*

geführt: „In various countries, governments made efforts to schedule government construction in the wintertime.“<sup>30</sup> Umsetzbar wurden diese Bemühungen durch technische Neuerungen, Raumheizungen und vorausschauende Planung, mittels derer die Fundamente vor Einbruch des Winterfrosts fertig gestellt wurden. Bezüglich der vorausschauenden Planung setzen die in der Oberösterreichischen Landesregierung Verantwortlichen seit einigen Jahren auf eine Steuerung durch die zeitliche Verlagerung öffentlicher Auftragsvergaben. Dass dieses Instrument weitestgehend wirkungslos ist, wurde anhand des kontinuierlich zunehmenden saisonellen Faktors bei Beschäftigung und Arbeitslosigkeit gezeigt. Zudem darf an der Ernsthaftigkeit, mit der diese Bemühungen vorangetrieben werden, gezweifelt werden, wenn sogar die Verteilung der Ausschreibungen über das Jahr an den finanziellen Rahmenbedingungen – dem fehlenden Vorgriffsrecht auf die Budgets – scheitert: „Ein ‚Durchbauen‘ während der Wintermonate ... ist eine Frage des zur Verfügung stehenden Budgets, wobei die derzeitige Haushaltsordnung ... die bewusste Steuerung von Winterbauvorhaben sehr erschwert.“<sup>31</sup>

*oö. Haushalts-  
ordnung  
erschwert  
druchgängiges  
Bauen*

Ein neuer und intensiverer Anlauf zur Reduktion der Winterarbeitslosigkeit wurde 2005 im Bereich des durch das Land Oberösterreich geförderten Wohnbaus gestartet. In enger Kooperation mit den gemeinnützigen WohnbauträgerInnen werden hier Winterbaustellen gezielt eingerichtet. Die ersten Erfolge dieser Initiative zeigen, dass die Bekämpfung der Winterarbeitslosigkeit in vielen Fällen eine Frage der Ablauforganisation und der mittelfristigen Planung ist. Durch die rechtzeitige Fertigstellung von Grabarbeiten und Kellern im Herbst konnte so in der kalten Jahreszeit an der Fortsetzung der Rohbauten gearbeitet und trotz des „Rekordwinters“ 2006 insgesamt rund 750 ArbeiterInnen beschäftigt werden.<sup>32</sup>

Neben den genannten Initiativen gilt es aber, seitens der öffentlichen Hand nicht nur über den Ausschreibungszeitpunkt zu steuern, sondern auch die Inhalte der Ausschreibungen dem Ziel der durchgängigen Beschäftigung zu unterwerfen. Mit dem öffentlichen Bauvolumen hat die Politik ein Instrument in der Hand, das offensiv und in Wahrnehmung der Verantwortung für die Lage der Beschäftigten zu nutzen ist. Seitens des Vergaberechts spricht nichts dagegen, dass in der Ausschreibung öffentlicher Bauaufträge soziale Kriterien in Bezug auf die zeitliche Lage und das Ausmaß der Beschäftigung zwingend vorgeschrieben werden. So könnte bereits in den Ausschreibungen die Berichterstattung über kontinuierliche Baufortschritte im Winter verankert werden. Um die Belastungen im Sommer einzuschränken, könnte weiters eine „Arbeitszeitklausel“ als Zuschlagskriterium formuliert werden: Die Einhaltung der gesetzlichen und kollektivvertraglichen Regelungen über die maximal zulässige Tages- und Wochenarbeitszeit ist gegenwärtig keine Selbstverständlichkeit. Zumindest auf Baustellen des Landes sollte sie in Zukunft garantiert werden. In beiden Punkten gilt es, wirksame Kontrollmechanismen und empfindliche Sanktionen zu entwickeln, die mittels einer Haftung der HauptauftragnehmerInnen die Einhaltung dieser Auflagen auch in allen Subunternehmen erzwingen.

*positive  
Initiative im  
geförderten  
Wohnbau*

*Steuerung  
durch  
öffentliche  
Aus-  
schreibungen  
dringend  
gefordert!*

- *Winterbau-  
stellen*
- *Einhaltung der  
Arbeitszeit im  
Sommer*
- *Kontrolle und  
Sanktionen*
- *General-  
unternehmer-  
Innenhaftung*

*keine Nachteile für Unternehmen* Betriebswirtschaftlich wird von Seiten der Unternehmen mit vorgeblich höheren Produktionskosten in der kalten Jahreszeit gegen die durchgängige Beschäftigung argumentiert. Nachteile im Wettbewerb entstehen durch die genannten Maßnahmen allerdings keinesfalls, da – sofern die Bauarbeiten im Winter tatsächlich höhere Aufwände nach sich ziehen – alle BieterInnen gleichermaßen an die Ausschreibungsbedingungen gebunden sind. Kurzfristig würde dieses Argument schlechtestenfalls über höhere Preise die AuftraggeberInnen treffen. Diese ansteigenden Kosten für Bauaufträge wiederum sind aus makroökonomischer Sicht der zu erwartenden Entlastung anderer öffentlicher Kassen – insbesondere jener der Sozialversicherung – gegenüberzustellen.

*Entlastung anderer öffentlicher Kassen*

*Musterland Oberösterreich?*

Gerade in einem Bundesland, in dem die Politik nicht müde wird, sich mit den Federn der verhältnismäßig guten Lage auf dem Arbeitsmarkt zu schmücken, wäre ein intensiverer Einsatz für die Situation der Baubeschäftigten zu erwarten. Da die saisonale Komponente auf diesem Teil des Arbeitsmarktes in Oberösterreich noch wesentlich stärker ausgeprägt ist als im Bundesschnitt,<sup>33</sup> sind die vorgeschlagenen ersten Schritte auch dringend notwendig. Zu guter Letzt sei angemerkt, dass bei der angeblich hervorragenden Finanzlage des Landes<sup>34</sup> die wiederkehrenden Hinweise auf die Unfinanzierbarkeit von Verbesserungsvorschlägen von den Betroffenen – gelinde gesagt – durchaus als widersprüchlich wahrgenommen werden.

## 6. Schlussbemerkung

*Arbeitslosigkeit nicht freiwillig*

Der Bericht der kanadischen Regierung über die Arbeitsmarktpolitik in nordischen Ländern<sup>35</sup> und Schilderungen des Arbeitsamtes in Budweis<sup>36</sup> zeigen, dass die saisonalen Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsschwankungen dort geringer sind, wo die Arbeitslosigkeit insgesamt niedrig ist. Für die Politik heißt dies zweierlei: Erstens wird die Arbeitslosigkeit (auch bei wesentlich besserer sozialer Absicherung wie in Skandinavien) nicht freiwillig gewählt. Maßnahmen wie die Reduktion des

Arbeitslosengeldes für Personen mit Einstellungszusage, die auf Seiten des Arbeitskräfteangebotes (negative) Anreize schaffen, ändern an der Lage nichts. Zweitens ist zur Durchsetzung der notwendigen Maßnahmen eine Stärkung der Verhandlungsmacht der ArbeitnehmerInnen durch die Senkung der allgemeinen Arbeitslosigkeit unumgänglich. Ob allerdings in Zeiten des Neoliberalismus daran maßgebliches Interesse herrscht, wird die Zukunft weisen.

*allgemeine  
Reduktion der  
Arbeitslosigkeit  
notwendig*

#### Anmerkungen:

- 1 Unter anderem das Winston Churchill zugeordnete Zitat, „Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast“, legt allerdings den Verdacht nahe, dass dieses Phänomen nicht auf Österreich beschränkt ist.
- 2 Bundesminister Bartenstein vertritt diese Interpretation u.a. in seiner Presseausendung vom 4.12.2005. Dass zeitgleich im AMS die Zählweise der Einstellungszusagen Arbeitsloser so umgestellt wurde, dass beispielsweise in Oberösterreich im Jänner 2006 ein Zuwachs von 50 % gegenüber dem Vorjahr verzeichnet wurde, sei nur der Vollständigkeit halber angemerkt.
- 3 Der Vorschlag stammt von AMS-Vorstand Buchinger. Quelle: Rubasch, Ulrike: Bau und Tourismus sollen mehr für Arbeitslose zahlen, in: Oberösterreichische Nachrichten vom 7.03.2006.
- 4 Die Zuordnung von Betrieben zu den verschiedenen Wirtschaftsklassen auf Ebene von 6-Stellern nach der ÖNACE-Klassifikation weist einige Unschärfen auf. Unternehmen, die in unterschiedlichen Geschäftsfeldern tätig sind, sind nur einer Sparte zugeordnet. Vielfach werden auch Veränderungen im Haupttätigkeitsbereich statistisch nicht nachvollzogen.
- 5 Wohnungs- und Siedlungsbau, Industrie- und Ingenieurbau, sonstiger Hochbau, Adaptierungsarbeiten im Hochbau, Zimmerei, Dachdeckerei, Bauspenglerei und Isolierer.
- 6 Brücken- und Hochstraßenbau, Tunnelbau, Rohrleitungs- und Kabelnetzleitungstiefbau, Straßenbau und Eisenbahnoberbau, Wasserbau, Spezialbau und sonstiger Tiefbau.
- 7 Quelle: Oberösterreichische Gebietskrankenkasse.
- 8 Quellen: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (HV-SV), Arbeitsmarktservice (AMS), eigene Berechnungen.
- 9 Jahresdurchschnitt 2000 = 100.
- 10 Quelle für alle Arbeitsinput-Indizes: Eurostat. Download am 10.05.2006, eigene Berechnungen.
- 11 Die drei baltischen Staaten, Großbritannien, Malta und Italien stellen keine verwertbaren Daten zur Verfügung.
- 12 Auf die klimatischen Bedingungen wird in der Folge noch näher eingegangen.
- 13 In Belgien und den Niederlanden sank die Standardabweichung des Beschäftigungsniveaus jeweils um rund 65 %.
- 14 Vgl. Diagramm 2. Die Standardabweichung stieg von 2002 bis 2005 um 29 %.

- 15 Vgl. Guger/Huemer/Mahringer: Schwerarbeit: Volkswirtschaftliche Kosten und Lebenserwartung, S. 43, Wifo, Wien, April 2004.
- 16 Vgl. Diagramm 3
- 17 Quelle: BUAk: Statistisches Jahrbuch 2004, S. 48.
- 18 Daten: 30-jährige Durchschnitte von monatlichen Tagestiefsttemperaturen in den jeweiligen Landeshauptstädten (Quelle: <http://www.kjc.gov.my/english/service/climate/wocwx/europe.htm>) und Durchschnitt der bereinigten monatlichen Arbeitsinput-Indizes von 2000 bis 2004 laut Eurostat. Ein positiver Korrelationskoeffizient heißt, dass sich die Messreihen im Jahresverlauf in gleicher Richtung verändern. Bei einem Wert von +1 (bzw. -1) besteht ein vollständig positiver (bzw. negativer) linearer Zusammenhang zwischen den beiden Merkmalen.
- 19 Quellen: seco (Staatssekretariat für Wirtschaft, Schweiz), AMS-OÖ, eigene Berechnungen.
- 20 Berechnungsbasis: Durchschnittliches Arbeitslosengeld von Männern in Saisonberufen in OÖ (2004) laut AMS, Durchschnittsbestand an Arbeitslosen im öö. Bauwesen 2002–2006 der Monate November bis April im Vergleich zu Mai bis Oktober.
- 21 Berechnung: AK-OÖ, Abteilung Sozialpolitik.
- 22 Quelle: OÖ-GKK. Werte für 2004.
- 23 Quelle: AUVA, in: AK Österreich: Wirtschafts- und Sozialstatistisches Taschenbuch 2005, S. 334.
- 24 Vgl. Guger/Huemer/Mahringer: Schwerarbeit: Volkswirtschaftliche Kosten und Lebenserwartung, S. 14, Wifo, Wien, April 2004.
- 25 Vgl. Guger/Huemer/Mahringer: Schwerarbeit: Volkswirtschaftliche Kosten und Lebenserwartung, S. 14f, Wifo, Wien, April 2004.
- 26 Vgl. Moser, P. et al.: Muss Arbeit die Gesundheit kosten?, ÖGB-Verlag, Wien 1999, S. 158ff.
- 27 Vgl. Ruff, Claudia: Heimische Bauwirtschaft will flexiblere Arbeitszeitmodelle, in: Der Standard vom 30.03.2006.
- 28 AMS-OÖ: Beschäftigungs- und Qualifizierungspakt für Oberösterreich – Förderungsprogramm 2005, S. 10.
- 29 AMS-OÖ: Beschäftigungs- und Qualifizierungspakt für Oberösterreich – Förderungsprogramm 2005, S. 11.
- 30 Government of Canada: The Approach to Seasonal Employment in the Nordic Countries, Sept. 2002. Quelle: [www11.hrsdc.gc.ca](http://www11.hrsdc.gc.ca), Download am 11.05.2006.
- 31 AMS-OÖ: Beschäftigungs- und Qualifizierungspakt für Oberösterreich – Förderungsprogramm 2005, S. 11.
- 32 Vgl. Land OÖ: Landeskorespondenz Nr. 81 vom 5. April 2006.
- 33 Vgl. dazu Diagramm 7: Saisonelle Arbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft: Schweiz – Österreich – Oberösterreich, 2000–2004.
- 34 Vgl. ua. Land OÖ: Landeskorespondenz Nr. 68 vom 22. März 2005: LH Pühringer: Land Oberösterreich seit drei Jahren schuldenfrei.
- 35 „In general, the lower the levels of unemployment, the smaller are the seasonal fluctuations in unemployment.“ Vgl.: The Approach to Seasonal Employment in the Nordic Countries, Sept. 2002. Quelle: [www11.hrsdc.gc.ca](http://www11.hrsdc.gc.ca), Download am 11.05.2006.
- 36 Vladimír Brablec und Ivan Loukota vom Arbeitsamt Budweis erklären die niedrigen Beschäftigungsschwankungen im tschechischen Bauwesen mit dem partiellen Arbeitskräftemangel dieses Sektors. Wenn keine durchgängige Beschäftigung angeboten wird, lehnen die Arbeitskräfte Stellen ab.



INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

# WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:\* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)  
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00  
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(\* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at))

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at).



Oberösterreich

## BESTELLSCHEIN\*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

\* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)

Name \_\_\_\_\_

Institution/Firma \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Plz/Ort \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

### BESTELLADRESSE:

ISW  
Gruberstraße 40-42, A-4020 Linz  
Tel. ++43/732/66 92 73-33 21  
Fax ++43/732/66 92 73-28 89  
E-Mail: [wiso@akooe.at](mailto:wiso@akooe.at)  
Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)